

und daas für en föifliiber!

## der alti traum vum flüüge.

**Z**waar stellt d mänschhäit iri  
vorbilder gèern uf e hööchi  
süülen ue, aber sälber chrüücht si  
als èerdegwüürm uf em flache  
boden umenand wie d amäise,  
und chuüm gaats e chli obsi, fan-  
ged s aa schnuufen und rutsched  
hindersi ab. kās wunder, sind di  
alte gërmaanen imer uf di  
hööchschte böim ue gchledderet,  
wil s en blick i d wiiti händ wele  
tue, und na hüt bestiiged s jede  
turn, zum sich us irem flache  
land chönen erhebe. d schwiizer  
händ s da dure topograaphisch  
besser und sind au vu chlii aa vu  
irnen eltere uf jede gipfel ue  
gshläikt worde, ooni gnau z  
wüsse warum. ich wäiß es: dass  
es chönd über de durchschnitt  
uus raage, die chliine kèrli. aber  
das isch lang nüüt gäge s gfüül,  
wämer äim oder zweene weie  
zuelueged, wo über öis im blaue  
himmel iri chräis ziend. jaa, s fèèlt  
is äifach e dimänsioon.

**a**m ene sunntig namitaag hät  
mi min vatter – ich bi doo  
sächsi oder sibni gsii – an es  
schütze fäscht mitgnoo, zwäi dör-  
fer wiit vu dihäm. ich nimen aa  
uf em packträäger vum velo.

«passisch uuf, dass d füeß nöd i  
d späichen ie hebsch.» siin kara-  
biiner hät er vor d bruscht  
ghänt. bald simer deet gsii. lüüt  
hät das ghaa a dem fäscht! vu de  
schussabgaab wäiß i nüüt mee,  
aber am rand vum gländ, uf ere  
flache wise, isch äine mit sim  
zwäisitzer gstartet und glandet  
und hät all stund drüü maal en  
rundfluug aabbotte. zwänzg fran-  
ke hät dè gspass gchoschtet. iez  
isch da äine gsii (ich ha das säl-  
ber nöd mit überchoo), äine vu  
dene, wo bi alem e chli öppis  
müend use hole, dass es eener in  
himmel chömed. dè hät de priis  
welen uf füzää abe mèerte.  
churz, min vatter mues das  
ghöört ha und hät en föifliiber  
füre gmacht, und scho bin iich  
chliises buebli als driigaab i de  
kabiine vu dem päiperli gsässe,  
näbed em piloot und uf de chnüü  
vu dem bhebige passaschier.

**e**s hät e chli ghotteret, und  
dänn isch d schwèerchraft  
aufghobe gsii. mir sind wie im  
ene risige riitsäili hööcher und  
hööcher gschauklet und  
gchwunge und under öis sind d  
hüüser und d straaßen und isch

ales imer chliinner woorde. ich  
han uf zmaal tüüf unen öises  
huus gsee mit em garten und de  
schüür, und dänn simer über d  
burg ie gflogen und sind drumu-  
me gchräiset, und scho isch es  
wider nidsi ggangen i s wèentel  
abe. jaa, das isch e churzi sach  
gsii. bald bin ich wider a de hand  
vum vatter dur s mänschegwüel  
gspaziert, uf em feschttrampete  
graasbode.

**i**ez mue mer vilicht na wüsse:  
Len föifliiber isch doozmaal,  
ändi vierzgerjaar, nöd öppe nüüt  
gsii. under füzg franke würd i s  
ämel nöd umrächne gäge hüt, da  
bin i fascht sicher. gèern aber  
würd i mi draa erinere, was d  
mueter nachèer zum vatter gsäit  
hät wäge sim gschnällen ent-  
schluss, iren eltischt! für föif  
franke de lüft aazvertroue. für  
miich ämel isch es e großes er-  
läbnis gsii und ich han erscht  
zwänzg jaar spøeter s nœchscht  
maal wider us emene fluugzüüg  
oben abe glueget.

Alfred Vogel,

29.12.2016, 115. Jahrgang, Nr. 364.